

✓ M21

ANTHROPOSOPHIE

⁴ 5 Vorträge, gehalten von Dr. R. STEINER

am 23. 25. 26. 27. 28. Oktober 1909.

(Generalversammlung in BERLIN.)

Erster Vortrag.

Berlin, 23. Oktober 1909

Wir haben hier in Berlin und an sonstigen Orten, an denen unsere Gesellschaft Verbreitung gefunden hat, so vieles gehört aus dem Gesamtgebiete der Theosophie, das sozusagen aus den hohen Regionen des helllichtigen Bewusstseins entnommen war, - dass einmal das Bedürfnis entstehen musste, Einiges zu tun für eine ernste und würdige Fundamentierung unserer geistigen Strömung. Die jetzige Generalversammlung, die unsere Mitglieder hier vereinigt nach dem 7 jährigen Bestehen unserer deutschen Sektion, kann wohl der richtige Anlass dafür sein, etwas beizutragen zu jener festeren Fundamentierung unserer Sache. Dies soll von mir in den 4 Vorträgen über ANTHROPOSOPHIE in diesen Tagen versucht werden. ---

Die CASSELER Vorträge über das "Johannesevangelium", die Düsseldorfer über die "Hierarchien", die Baseler über das "Lukas-evangelium", die Münchener über die "Lehren der orientalischen Theosophie" - sie gaben uns Veranlassung, in hohe Regionen der geistigen Forschung hinaufzusteigen und herunterzuholen schwer zugängliche geistige Wahrheiten. Was uns da beschäftigte, war Theosophie, war - zum Teil wenigstens - ein Hinaufsteigen derselben zu hohen spirituellen Gipfeln der menschlichen Erkenntnis.

Es erscheint durchaus nicht unberechtigt, in dem, was man zyklischen Verlauf der Welt ereignisse nennt, etwas Tieferes zu sehen - wenn man sich allmählich ein Gefühl dafür aneignet. Es war zur Zeit unserer ersten Generalversammlung - auf der wir die deutsche Sektion zu begründen hatten - da hielt ich vor einem Publikum, das nur zum Teil aus Theosophen bestand, Vorträge, die gleichfalls

als ein Kapitel der Anthroposophie bezeichnet werden - als das historische Kapitel derselben. Nach 7 Jahren scheint heute die Zeit gekommen, wo ein Cyclus erfüllt ist, wo nun in einem umfassenderen Sinne von Anthroposophie gesprochen werden darf.

Zuerst möchte ich Ihnen durch einen Vergleich klar zu machen versuchen, was man unter Anthroposophie verstehen soll: Wenn man ein Stück Landes betrachten will, mit allem, was sich da ausbreitet an Feldern, Auen, Wäldern, Dörfern, Strassen - so kann man das tun, indem man herumgeht von Ort zu Ort, durch alle Strassen, zu allen Stellen; man wird dann jedesmal einen kleinen Teil des ganzen Gebietes vor Augen haben. Man kann aber auch auf den Gipfel eines Berges steigen und von da aus das ganze Land übersehen; die Einzelheiten werden sich dann für den gewöhnlichen Blick nur sehr undeutlich ausnehmen - dafür aber hat man eine Ueberschau über das Ganze. So etwa könnte man das Verhältnis bezeichnen von dem, was man im gewöhnlichen Leben menschliche Erkenntnis, menschliche Wissenschaft nennt, zu dem, was Theosophie bedeutet. - Während das gewöhnliche menschliche Erkennen in der Welt der Tatsachen herumgeht - von Einzelheit zu Einzelheit - steigt die Theosophie hinan auf einen hohen Gipfel; dadurch wächst der Umkreis, den sie überschaut - zugleich aber würde die Möglichkeit schwinden, überhaupt noch etwas zu sehen, wenn die Theosophie sich dabei nicht ganz besonderer Mittel bedienen würde - Mittel, die unter anderem beschrieben sind in den Abhandlungen: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?"

Nun gibt es eine dritte Möglichkeit: man steigt nicht ganz bis zum Gipfel hinauf, sondern bleibt sozusagen in der Mitte, in halber Höhe des Berges stehen. Ist man unten, dann hat man keinen Ueberblick, sieht nur Einzelheiten und schaut das Obere von unten her; ist oben, dann hat man alles unter sich und über sich nur den göttlichen Himmel. - Ist man in der Mitte, dann hat man etwas über sich und etwas unter sich und kann diese beiden Ansichten mit einander vergleichen.

Anthroposophie ist das Stehen in der Mitte, Theosophie das Stehen auf dem Gipfel. - Soweit nützt der Vergleich - er reicht aber nicht aus, um das Folgende zu bezeichnen: Ergibt man sich der Theosophie, so ist es notwendig, dass man über die menschliche Anschauung hinauf steigt, vom Selbst zum höheren Selbst und dass man mit den Organen dieses höheren Selbst zu schauen vermag. Denn der Gipfel, der der Gipfel der Theosophie ist, liegt über dem Menschen. Was dagegen gewöhnliches menschliches Erkennen ist, liegt

u n t e r h a l b des Menschen - und was gerade in der Mitte steht, das ist der Mensch selbst -- in der Mitte zwischen Natur und Geisteswelt. Das ~~Obere~~ Obere reicht in ihm hinein, er ist durchsetzt von Geist; er nimmt zwar nicht seinen Ausgangspunkt vom Gipfel selbst, kann aber den Geist ~~ü b e r~~ über sich sehen. Zugleich sieht er das, was bloss Natur ist u n t e r sich, es ragt von unten in ihm hinein. Bei der Theosophie besteht die Gefahr, dass - wenn sie nicht jene oben erwähnten Mittel anwendet, die es ihr ermöglichen, mit dem höheren Selbst zu sehen, statt mit dem gewöhnlichen - das Menschliche überflogen wird, dass der Mensch die Möglichkeit verliert, überhaupt noch irgend etwas Zureichendes zu erkennen, zu seinen Füßen noch die Wirklichkeit zu sehen. Diese Gefahr schwindet, sobald die Theosophie sich jener Mittel bedient - dann aber können wir sie ^e definieren als das, was e r f o r s c h t wird, wenn der ~~G~~ Gott im Menschen spricht: "lass den Gott ~~in~~ in Dir sprechen, und was er über die Welt sagt, das ist Theosophie."

S t e l l e Dich in die Mitte zwischen Gott und Natur, lass den Menschen in Dir sprechen -- sowohl über das, was unter Dir, als über das, was über Dir ist -- dann hast Du Anthroposophie, das ist Weisheit, die der Mensch spricht."

Und diese Weisheit wird uns ein wichtiger Stützpunkt sein und ein Schlüssel zum Gesamtgebiet der Theosophie; hat man sich mit der Theosophie eine Weile beschäftigt, so kann man kaum etwas Besseres tun, als jenen festen Mittelpunkt der Anthroposophie wirklich zu suchen.

Was bisher gesagt wurde, kann nun auch nach den verschiedensten Richtungen hin geschichtlich belegt werden. Wir haben zum Beispiel eine Wissenschaft, die sich Anthropologie nennt; so wie sie getrieben wird, umfasst sie nicht bloss den Menschen, sondern auch alles dasjenige, was zum Menschen gehört - alles, was man in der Natur erfahren kann, was man braucht, um den Menschen zu verstehen. Diese Wissenschaft nimmt ihren Ausgangspunkt vom Herumwandeln unter den Dingen, sie geht von Einzelheit zu Einzelheit, sie betrachtet den Menschen mit dem Mikroskop - kurz: sie nimmt ihren Standpunkt u n t e r h a l b der Fähigkeiten des Menschen, indem sie nicht a l l e seine Fähigkeiten anwendet - darum kann sie auch nicht die Rätselfragen des Daseins lösen -- das kann nur die Theosophie, die in die höchsten Regionen hinaufsteigt und dort die Antwort findet auf die

u n t e r h a l b des Menschen - und was gerade in der Mitte steht, das ist der Mensch selbst — in der Mitte zwischen Natur und Geisteswelt. Das ~~Ø~~ Obere reicht in ihm hinein, er ist durchsetzt von Geist; er nimmt zwar nicht seinen Ausgangspunkt vom Gipfel selbst, kann aber den Geist ü b e r sich sehen. Zugleich sieht er das, was bloss Natur ist u n t e r sich, es ragt von unten in ihm hinein. Bei der Theosophie besteht die Gefahr, dass - wenn sie nicht jene oben erwähnten Mittel anwendet, die es ihr ermöglichen, mit dem höheren Selbst zu sehen, statt mit dem gewöhnlichen - das Menschliche überflogen wird, dass der Mensch die Möglichkeit verliert, überhaupt noch irgend etwas Zureichendes zu erkennen, zu seinen Füßen noch die Wirklichkeit zu sehen. Diese Gefahr schwindet, sobald die Theosophie sich jener Mittel bedient - dann aber können wir sie ^e definieren als das, w a s e r f o r s c h t wird, wenn der ~~Ø~~ Gott im Menschen spricht: "lass den Gott ~~Ø~~ in Dir sprechen, und was er über die Welt sagt, das ist Theosophie."

S t e l l e Dich in die Mitte zwischen Gott und Natur, lass den Menschen in Dir sprechen — s o — wohl über das, was unter Dir, als über das, was über Dir ist — dann hast Du Anthroposophie, das ist Weisheit, die der Mensch spricht."

U n d d i e s e Weisheit wird uns ein wichtiger Stützpunkt sein und ein Schlüssel zum Gesamtgebiet der Theosophie; hat man sich mit der Theosophie eine Weile beschäftigt, so kann man kaum etwas Besseres tun, als jenen festen Mittelpunkt der Anthroposophie wirklich zu suchen.

Was bisher gesagt wurde, kann nun auch nach den verschiedensten Richtungen hin geschichtlich belegt werden. Wir haben zum Beispiel eine Wissenschaft, die sich Anthropologie nennt; so wie sie getrieben wird, umfasst sie nicht bloss den Menschen, sondern auch alles dasjenige, was zum Menschen gehört - alles, was man in der Natur erfahren kann, was man braucht, um den Menschen zu verstehen . Diese Wissenschaft nimmt ihren Ausgangspunkt vom Herumwandeln unter den Dingen , sie geht von Einzelheit zu Einzelheit, sie betrachtet den Menschen mit dem Mi - kroskop - kurz : sie nimmt ihren Standpunkt u n t e r h a l b der Fähigkeiten des Menschen, indem sie nicht a l l e seine Fähigkeiten anwendet - darum kann sie auch nicht die Rätselfragen des Daseins lösen — das kann nur die Theosophie , die in die höchsten Regionen hinaufsteigt und dort die Antwort findet auf die

brennenden Fragen des Daseins. Wer sich aber nicht langsam und allmählich hineingefunden hat in jene Regionen, der empfindet die Theosophie als ein luftiges Gebäude, dem der Boden fehlt; der vermag nicht einzusehen, wie die Seele von Stufe zu Stufe hinaufsteigt bis zu jenem Gipfel, von dem aus sie alles überschauen kann. - So also steht auf der untersten Stufe die Anthropologie, auf dem Gipfel die Theosophie. - Was aber aus der Theosophie dann wird, wenn sie zum Gipfel steigen will und doch nicht in der Lage ist, mit den richtigen Mitteln hinaufzudringen - dafür bietet uns ein geschichtliches Beispiel ein deutscher Theosoph: SOLGER (1770 - 1819). Seine Anschauungen sind dem Begriff nach Theosophie. Aber mit welchen Mitteln sucht er auf den Gipfel zu kommen? Mit den Begriffen der Philosophie, mit den ausgesogenen und ausgezehrten Begriffen des menschlichen Denkens! Das ist so, wie wenn man auf einen Berg steigt, um Umschau zu halten, und vergisst sein Fernrohr! - In unserem Falle ist das Fernrohr ein geistiges: es ist die Intuition, die Inspiration und die Imagination. - Immer geringer und geringer wurde im Laufe der Jahrhunderte die Fähigkeit des Menschen, auf jenen Gipfel zu steigen. Das fühlte man deutlich schon im Mittelalter - und gestand es sich ein. Auch heute fühlt man es - aber man gesteht es sich nicht ein. - Einmal - in alten Zeiten - bestand jene Fähigkeit, hinaufzusteigen, (wenn auch auf einer untergeordneten Stufe) - sie war begründet in einem hellen Dämmerzustande der Menschen. Diese alte Theosophie wurde abgeschlossen, aufbewahrt und an die späteren Generationen überliefert: sie wurde zu dem, was man Theologie nannte. Diese Theologie steht neben der Anthropologie - sie will hinauf zu den Höhen, aber sie verlässt sich dabei auf etwas, was früher einmal offenbart wurde, was überliefert ist, was starr geworden ist, was sich nicht immer wieder von neuem offenbaren kann der hinaufstrebenden Seele. - In der alten Zeit lehnte die Anthropologie die Theologie nicht ab - heute stehen sie sich schroff gegenüber. Und ähnlich wie sich die Anthropologie zur Theologie verhält, verhält sich die Anthroposophie zur Theosophie.

Auch Anthroposophie zu treiben wurde schon versucht innerhalb des neuzeitlichen Geisteslebens - aber wiederum (wie Theosophie) mit falschen, unzureichenden Mitteln, mit den Mitteln der ausgesogenen Philosophie. Was Philosophie bedeutet, das können eigentlich nur die Theosophen verstehen - nicht mehr die Philosophen. Zu diesem Verständnis führt nur eine geschichtliche Betrachtung. Das mag ein Beispiel klar machen; in alten Zeiten bestanden die sogenannten

Mysterien, Pflanzstätten des höheren geistigen Lebens, in denen die Schüler ~~a~~ durch besondere Methoden hinaufgeführt wurden zu geistigem Anschauen. So z.B. in Ephesus, wo die Schüler durch ihre Entwicklung erkunden konnten die Geheimnisse der Diana von Ephesus. Was von diesen Dingen öffentlich mitgeteilt werden konnte - das wurde mitgeteilt und empfangen von den Aussenstehenden. Nicht jeder dieser Aussenstehenden war sich bewusst, hier höhere Geheimnisse erhalten zu haben. Aber doch so mancher - zum Beispiel HERAKLIT, zu dem die Geheimnisse aus den Mysterien von Ephesus gedrungen waren; er verkündete dann diese Mitteilungen (vermöge seiner teilweisen Einweihung) so, dass sie allgemein verstanden werden konnten. Wer die Lehren Heraklits, des "Dunklen" liest, sieht, wie hier noch durchscheint das unmittelbare Erlebnis, die Erfahrung der höheren Welten. Dann kamen seine Nachfolger - die wussten nicht mehr, dass jene Lehren aus dem unmittelbaren Erleben ~~a~~ stammten, sie verstanden sie nicht mehr und fingen darum an, an ihnen zu bessern, sie in Begriffen fort zu spinnen, sie begannen zu spekulieren mit ihren Verstandeskräften - diese Methode erbte sich weiter von Geschlecht zu Geschlecht; und wenn wir heute irgend etwas von Philosophie vor uns haben, so haben wir da nur ein Erbstück alter Lehren, aus denen das Leben herausgeblasen ist - wovon nur das Begriffsgerippe geblieben ist. Die Philosophen aber halten dieses Gerippe für das wirkliche Leben - für etwas, was vom menschlichen Denken selbst erdacht ist; Aber es gibt gar keinen Philosophen, der sich etwas ausdenken kann - dazu gehört der Gang in die höheren Welten hinauf. - Und nur ein solches Gerippe von Philosophie stand den Philosophen des 19. Jahrhunderts zur Verfügung, wenn sie das in Angriff nahmen, was man Anthroposophie nennen kann. Das Wort ist tatsächlich gebraucht worden: ROBERT ZIMMERMANN (1824 - 1898) hat eine sogenannte Anthroposophie geschrieben - aber er hat sie herausgesponnen aus trockenen, ausgesogenen Begriffen - wie überhaupt alles, was über die Anthropologie hinaus wollte (ohne die richtigen Mittel) trockenes Begriffsgespinnst geblieben ist. - Auch die Anthroposophie muss vertieft werden zur Erkennung der Wirklichkeit innerhalb des geistigen Lebens. Die Anthroposophie steht auf dem mittleren Standpunkt, nicht (wie Anthropologie) auf dem untermenschlichen - eine Theosophie dagegen, wie sie Solger treibt, steht zwar auf geistigem Standpunkte, aber seine Begriffe sind nur gebläht - und wenn er zum Gipfel kommt, sieht er nichts - das ist ein Spinnen am Webstuhl der Begriffe statt der lebendigen geistigen Anschauung. Wir aber wollen nicht an Begriffen spinnen - die Wirklichkeit des gesamten menschlichen Lebens soll uns in diesen Betrachtungen entgegentreten. Die alten Freunde, die alten Objekte der Anschauung

werden uns da wieder begegnen - aber diesmal beleuchtet von einem anderen Standpunkt aus, der zugleich hinauf - und hinunterschaut. -

Der Mensch ist das wichtigste Objekt unserer Betrachtungⁿ. Schon wenn wir auf seinen physischen Leib^{s?} gehen, werden wir gewahr, welches komplizierte Gebilde er ist. - Um uns eine gefühlsmässige Erkenntnis von dem zu verschaffen, was Anthroposophie will, denken wir zunächst einmal über folgendes nach: Was uns heute als der komplizierte physische Leib entgegentritt, ist ein Produkt sehr langer Entwicklung; seine erste keimhafte Anlage entstand auf dem alten Saturn - er entwickelte sich dann weiter auf der alten Sonne, dem alten Mond und auf der Erde. Und wenn wir heute ein Glied, ein Organ dieses physischen Leibes betrachten, etwa das Herz oder die Lunge, so können wir es nur verstehen auf Grund jener Entwicklung. Was uns heute in der Form des Herzens entgegentritt - davon war auf dem alten Saturn nichts vorhanden. Wir können manche Organe als Sonnenorgane bezeichnen, da sie sich zuerst während der Sonnenentwicklung der Erde gezeigt haben, andere als Mondorgane, usw.. Aus dem ganzen Weltall müssen wir uns die Begriffe holen, wenn wir den physischen Leib des Menschen verstehen wollen - das ist theosophische Betrachtungsweise. Wie arbeitet dagegen die Anthropologie? Man nimmt das einzelne Organ, betrachtet es für sich als Einzelheit - alles wird mechanisch nebeneinander gestellt - da sieht man den Dingen nicht an, welches das jüngere, welches das ältere ist; man studiert die einzelne Zelle für sich - und doch ist es keineswegs gleichgültig, vielmehr liegt ein grosser Unterschied darin, ob irgend ein Zellenkomplex sich zur Sonnenzeit oder zur Mondenzeit entwickelt hat. Und diese komplizierten Verhältnisse gehen noch viel weiter: nehmen wir das menschliche Herz, so wie es heute ist, hat es sich allerdings erst sehr spät herausgearbeitet - aber in seiner ersten Keimanlage gehört es zu den ältesten Organen des Menschen. Zur Zeit der alten Sonne war das Herz abhängig von jenen Kräften, die auf dieser alten Sonne herrschten; es bildete sich weiter in der alten Mondenzeit. Nun trat die Sonne, die bisher mit dem Mond vereinigt war, aus ihm heraus, und ihre Kräfte wirkten jetzt von aussen auf das Herz, an dem fortan ein Sonnenanteil und ein Mondanteil zu unterscheiden war. Wieder waren Erde, Sonne, Mond vereinigt und bildeten am Herzen; dann trat der Mond heraus und wirkte von aussen auf das Herz; da dasselbe zu den ältesten Organen des Menschen gehört, finden wir also in ihm, entsprechend der kosmischen Entwicklung einen Sonnenanteil, einen Mondanteil, einen zweiten Sonnenanteil, einen zweiten Mondanteil,

und schliesslich - nach der Herausgliederung der Erde - einen Erdenanteil. Wenn diese Anteile im Herzen so zusammenstimmen wie im Kosmos, in seiner Harmonie - ist es gesund, wenn aber irgend ein Anteil überwiegt, dann ist es krank. Alle Krankheit ~~des Menschen~~ beruht darauf, dass die einzelnen Anteile innerhalb seiner Organe in Disharmonie geraten - während die entsprechenden Anteile im Kosmos in Harmonie sind. Alle Heilung beruht darauf, dass die Anteile wieder in Harmonie gebracht werden - aber dazu muss man in die Weisheit der Welt ^{hineinsteigen} - dazu muss man an jedem Organe die verschiedenen Anteile zu erkennen vermögen. Das gibt uns eine Ahnung davon, was eine wirkliche okkulte Physiologie und Anatomie ist, die den Menschen aus dem ganzen Kosmos heraus begreift und seine Einzelheiten aus dem Geist erklärt.

Während nun die Theosophie ausgeht vom Weltganzen und den Menschen betrachtet in seinen kosmischen Zusammenhängen - betrachtet die Anthroposophie ihn (ausgehend von der untersten Stufe, d.h. von der sinnlich physischen Welt) zu nächst als S i n n e s w e s e n. An diesem werden uns, das Wort sagt es schon, in erster Linie interessieren die S i n n e, jene Organe, durch die der Mensch Kenntnis erhält von der physisch-sinnlichen Welt. - So beginnen wir mit der Betrachtung der menschlichen S i n n e. Da kommen wir sogleich der Anthropologie in's Gehege; denn die Anthroposophie betrachtet das Hineinwirken des Geistes von oben her in den Menschen - die Anthropologie tastet unten von Einzelheit zu Einzelheit; und gerade ^{an} auf Bezug auf die menschlichen Sinne wirft sie alles durcheinander; Wichtiges lässt sie ausser Acht, da ihr der Leitfaden fehlt, der ihr zum Licht verhilft aus dem Labyrinth der Tatsachen - sie kann nicht heraus aus diesem Labyrinth und muss dem Minotaurus der Täuschung zum Opfer fallen - denn jenen Faden kann nur die geistige Forschung spinnen. -

Wenn eine äussere Wissenschaft von 5 Sinnen spricht : Gefühl, Geruch, Geschmack, Gehör, Gesicht, so kann man nur sagen : da ist alles einfach drunter und drüber geworfen. Wir wollen versuchen, im Folgenden die ersten Fundamente zu legen zu einer anthroposophischen S i n n e s l e h r e : zunächst geben wir ^{eine} wirkliche Aufzählung der Sinne:

I. Lebenssinn.

Der erste Sinn, der in Betracht kommt, ist der L e b e n s s i n n. Das ist ein wirklicher Sinn - genau so wirklich, wie etwa der Gesichtssinn. Was bedeutet er? Wenn er in Ordnung ist, fühlt der Mensch ihn n i c h t. Er fühlt ihn erst, wenn

er nicht in Ordnung ist, wenn er z.B. Mattigkeit empfindet oder ein besonderes Kraftgefühl und dergl. Die erste menschliche Eigenwahrnehmung wird durch den χ Lebenssinn vermittelt - durch ihn wird sich der Mensch innerlich seiner bewusst als eines Ganzen, Wesentlichen. -

2. Eigenbewegungssinn.

Den zweiten Sinn findet man, wenn man ein Glied bewegt, etwa einen Arm hebt. Eine Maschine nimmt ihre Bewegung nicht wahr - das kann nur ein lebendiges Wesen - vermöge eines wirklichen Sinnes. Und den Sinn für das, was wir in uns bewegen (vom Augenzwinkern bis zum Gehen und Laufen) - den nennen wir **E i g e n - b e w e g u n g s s i n n**. -

3. Gleichgewichtssinn oder statischen Sinn.

Ein weiterer Sinn wird uns dadurch bewusst, dass der Mensch in sich selber unterscheidet zwischen **o b e n** und **u n t e n**. Wenn er diesen Unterschied nicht mehr empfindet, so ist das für ihn sehr gefährlich - er kann sich dann nicht mehr halten, er sinkt um. Ein bestimmtes Organ im menschlichen Körper hat mit diesem Sinn zu tun : die 3 halbzirkelförmigen Kanäle im Ohr: sind sie verletzt, dann verliert der Mensch den ⁿOrientierungssinn. (Etwas Analoges finden wir im Tierreich : die sogenannten Otolithen, Ohrsteinechen, die in bestimmter Weise gelagert sein müssen, wenn das Tier im Gleichgewichtszustand sein soll). Diesen Sinn nennen wir den **G l e i c h g e w i c h t s s i n n** oder **s t a t i s c h e n** Sinn. -

Mit diesen 3 Sinnen nimmt der Mensch sozusagen etwas wahr in sich selber - er fühlt etwas **i n s i c h**.

4. Der Geruchssinn.

Nun treten wir heraus aus dem Menschen: er beginnt in Wechselwirkung zu treten mit der äusseren Welt. Das erste derartige Wechselverhältnis besteht darin, dass der Mensch einen Stoff der Welt mit sich vereinigt und ihn so wahrnimmt; diese Art der Vereinigung gelingt nur solchen Körpern, die gasförmige Stofflichkeit aussenden (nicht gelingt sie festen oder flüssigen) - nur diese können "gerochen" werden - sie dringen wirklich in die Organe unserer Nasenschleimhaut ein. Das ist der **G e r u c h s s i n n**. -

5. Geschmackssinn.

Nun weiter : der Mensch nimmt nun nicht mehr bloss wahr die Stofflichkeit, sondern macht den ersten Schritt hinein in diese Stofflichkeit selber; er tritt in ein tieferes Verhältniss zu diesem Stoff. Dazu gehört, dass der Stoff in ihm schon irgend eine Wirkung ausübt. χ

Das geschieht dann, wenn ein wässriger oder aufgelöster Körper auf die Zunge kommt und sich ~~ver~~^{verbindet} mit dem, was die Zunge selber absendet. Das Wechselverhältnis zwischen Mensch und Natur ist ein intimeres geworden, die Dinge sagen dem Menschen nicht nur, was sie sind als Stoff, sondern, was sie bewirken können. Das ist der G e s c h m a c k s s i n n .-

6. Gesichtssinn.

Die Intimität in der Wechselwirkung wird wieder um etwas grösser - der Mensch dringt noch tiefer ein in den Stoff, die Dinge verkündigen ihm mehr von ihrem Innern (vermöge besonderer Vorkehrungen). Beim Geruchssinn machte der menschliche Leib keinerlei Anstrengungen, in den Stoff einzudringen - er nahm ihn wie er ist - im Geschmackssinn verbanden sich Mensch und Stoff schon inniger - und noch inniger geschieht dies im Gesichtssinn. Mit ihm können wir uns unterrichten darüber, ob ein Ding Licht durchlässt oder nicht - ob es durchsichtig ist oder undurchsichtig - in welcher Weise es das Licht durchlässt, d.h. wie es gefärbt ist. Also die äusserste Oberfläche der Dinge offenbart sich uns im Geruchssinn, etwas von der inneren Natur im Geschmackssinn, etwas vom Durch und Durch der Dinge im Gesichtssinn. Daher die komplizierte Einrichtung des Auges, das uns viel tiefer in die Wesenheit der Dinge hineinführt, als die Nase und die Zunge.

Und weiter gehen wir ein Stück in die Dinge hinein. Während wir mit dem Auge zum Beispiel die rote Rose sehen, kündigt sich ihr Inneres durch die Oberfläche an - nur diese sehen wir, und weil sie bedingt ist durch das Innere, lernen wir durch sie dieses Innere bis zu einem gewissen Grade kennen. -

7. Wärmesinn.

Nun aber greifen wir ein Stück Eis an oder einen heissen Stahl: da kündigt sich nicht nur die Oberfläche - und das Innere durch die Oberfläche - an, sondern das Durch- und Durch kündigt sich an; was äusserlich kalt oder heiss ist, das ist durch und durch kalt oder heiss. Und in Wärme und Kälte lernen wir schon intimer die Untergründe der Dinge kennen. Das ist der W ä r m e s i n n . -

8. Gehörsinn.

Und nun - kann der Mensch noch tiefer hinein in die Dinge, als durch diesen siebenten Sinn? Ja! Dadurch, dass die Dinge ihm zeigen, was sie ganz tief innen sind; das aber zeigen sie ihm, wenn sie anfangen zu tönen.

Der Ton bringt das Innere zum Erzittern - durch ihn nehmen wir die innere Beweglichkeit der Dinge wahr. Schlagen wir ein Ding an, so offenbart es uns im Ton, wie es innerlich ist. Und wir unterscheiden die Dinge nach ih-

rer inneren Natur, wie sie innerlich erbeben und erzittern können, - dann, wenn wir ihren Ton auf uns wirken lassen. Es ist die Seele der Dinge, die in ihrem Tönen zu unserer eigenen Seele spricht. Das ist der achte Sinn, der G e h ö r - s i n n . -

Gibt es darüber hinaus noch höhere Sinne? Wenn wir das ergründen wollen, müssen wir behutsamer vorgehen - wir dürfen jetzt das, was wirklich ein S i n n ist, nicht mit anderen Dingen und Ausdrücken verwechseln. Man spricht zum Beispiel im gewöhnlichen Leben - wo man ja vielfach alles durcheinander wirft - von einem Nachahmungssinn, von einem Verheimlichungssinn und dergleichen. Das ist falsch. Ein Sinn tritt dann in Wirksamkeit, wenn wir uns eine Anschauung schaffen, während unser Verstand aber noch nicht in Tätigkeit getreten ist, während unsere eigene Urteilsfähigkeit noch nicht in Aktion gesetzt ist.

9. Sprachsinn.

Und so kommen wir zu einem 9. Sinn, wenn wir uns überlegen, dass es im Menschen eine Wahrnehmungsfähigkeit gibt, die unabhängig ist von seinem Urteil; wenn wir uns nämlich durch die S p r a c h e mit unseren Mitmenschen verständigen. Dem Wahrnehmen dessen, was uns durch die Sprache vermittelt wird, liegt ein wirklicher Sinn zu Grunde, der S p r a c h s i n n .

Das Kind lernt - ehe es urteilen lernt - die Sprache. Das ganze Volk ^{eine} zusammen besitzt die Sprache - das Urteilen obliegt dem Einzelnen; was zum Sinn ~~spr~~ spricht, unterliegt nicht der Seelentätigkeit des Einzelnen. Und weiterhin ist die Wahrnehmung, dass ein Laut dieses oder jenes bedeutet, nicht ein blosses H ö - r e n , - dies zeigt uns nur das innere Erzittern eines Dinges an -, vielmehr muss es für das, was sich in der Sprache ausdrückt, einen besonderen Sinn geben. Darum lernt das Kind sprechen oder wenigstens Gesprochenes verstehen, ehe es urteilen lernt. An der Sprache lernt es sprechen. - Was der Sinn wahrnimmt, kann man nicht ändern, man kann nichts daran verderben; man nimmt eine Farbe wahr, kann aber durch das Urteil nichts an ihr ändern und nichts verderben; so auch nichts durch den Sprachsinn, wenn wir das Innere des Sprachlautes wahrnehmen. -

10. Begriffssinn.

Und nun kommen wir schliesslich zum 10. Sinn, dem höchsten für das gewöhnliche Leben : dem B e g r i f f s s i n n . Durch ihn wird der Mensch fähig, den Begriff (der nicht in Sprachlaute sich kleidet) wahrnehmend zu verstehen. Soll die Seele sich regen, dann muss sie den Begriff ^{erst} verstanden haben. - Dazu braucht sie den Begriffssinn, der genau so ein Sinn für sich ist, wie etwa der Geruchssinn

oder der Geschmackssinn. -

Aber wo bleibt der Tastsinn? - so könnte jemand fragen. Der Tastsinn wird gewöhnlich zusammen geworfen mit unserem 7. Sinn, dem Wärmesinn. Gewiss : das Organ dieses Wärmesinnes kann man die Haut nennen - die Haut, die gleichzeitig auch für den Tastsinn als Organ vorhanden ist. Aber wir tasten nicht nur, wenn wir mit dem Auge einen Gegenstand oberflächlich berühren - wir tasten auch, wenn wir mit dem Auge etwas suchen, wir tasten, wenn wir mit der Zunge etwas schmecken, wir tasten, wenn wir mit der Nase etwas erschnüffeln. Das Tasten ist eine gemeinschaftliche Eigenschaft der Sinne 4-7: sie sind allesamt Sinne des T a s t e n s. Beim Gehörsinn hört die Möglichkeit, ihn als Tastsinn zu bezeichnen, auf - oder ist doch nur in ganz geringem Grade vorhanden - garnicht mehr ist sie vorhanden beim Sprachsinn und Begriffssinn. Diese 3 Sinne bezeichnen wir daher als Sinne des B e g r e i f e n s und V e r s t e h e n s. Die ersten 3 Sinne informieren uns über das m e n s c h l i c h e I n n e r e; wenn wir dann an die Grenze zwischen Innen-und Aussenwelt kommen, führt der 4. Sinn zuerst in diese Aussenwelt, in die wir dann immer tiefer hineindringen; mit den Sinnen des Tastens nehmen wir die Aussenwelt an der Oberfläche wahr - mit den Sinnen des Begreifens lernen wir die Dinge verstehen, gelangen wir zu ihrer Seele. - Sind diese 10 Sinne nun die einzigen? - oder gibt es noch etwas darunter oder darüber? - Ja ! Ueber dem Begriffssinn liegen zunächst 3 astrale Sinne; diese führen uns tief hinein in die Untergründe der äusseren Dinge - da hinein, wohin der Begriff nicht dringt. Von diesen höheren Sinnen dann später.

Das ist nun eine Fundamentierung für die Erkenntnis des Menschen, die ich Ihnen mit den bisherigen Ausführungen gelegt habe. Sie ist sehr dringend notwendig, da die äussere Wissenschaft auf diesem Gebiete alles durcheinander wirft ; sie denkt eben gar nicht daran, dass jeder Sinn eine besondere Natur, eine besondere Wesenheit hat! Und so hat sie in dem, was sie über die menschlichen Sinne geforscht und gefunden hat, Irrtum über Irrtum zusammengehäuft.

----- ++++++ -----